

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt überliefert M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Oris- u. Nachbar-
ortsverkehr viertel M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserte nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
nehmen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
1/2 Monats
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 177.

Montag, den 2. August 1909.

26. Jahrgang.

Mittelstandspolitik!

Der Freiherr v. Mirbach veröffentlicht im „Tag“ einen Artikel, welcher die Angehörigen des Mittelstandes gegen den Hansa-Bund einzunehmen versucht. Es ist begreiflich, daß Vertreter der Großgrundbesitzerinteressen in dieser Weise vorgehen, da sich die Zahl der mittleren und kleineren Gewerbetreibenden und Kaufleute im Hansa-Bunde täglich mehrt. Immerhin lohnt es sich, die Angaben zu prüfen, mit denen Freiherr v. Mirbach seine Warnung „begründet“.

Der Freiherr v. Mirbach meint, die liberalen Vorkämpfer hätten die Klagen der Handwerker und Kleinhandwerker „mit dem Vorwurf wirtschaftlicher Rückständigkeit und mangelnder Anpassungsfähigkeit beantwortet“, wogegen die Konservativen den Mittelstand „unterstützt“ und dadurch „zur Abwehr derart ungerichteter Angriffe ermuntert“ hätten. So einfach, wie im Kopfe des Herrn Verfassers haben sich die Dinge nun freilich in der Wirklichkeit nicht gestaltet. Allerdings hat es konservative Politiker gegeben, welche Jahre lang sich und andere glauben machen wollten, daß durch das Alibi-Mittel des Befähigungsnachweises alle Schmerzen der Handwerker beseitigt werden könnten, auf der anderen Seite war es der bekannte Abgeordnete Jacobskötter, der Führer der konservativen Handwerkerbewegung, welcher die Undurchführbarkeit des Befähigungsnachweises unter den heutigen wirtschaftlichen und technischen Verhältnissen erkannte und selbst öffentlich erklärte, daß er nichts mehr damit zu tun haben wolle. Dagegen haben sowohl Liberale als auch Konservative die kleinen Gewerbetreibenden und Handeltreibenden pflichtgemäß offen und ehrlich auf die klar zu Tage liegende Notwendigkeit hingewiesen, sich den veränderten Zeitanforderungen anzupassen, durch Verbesserung der Technik und der Buchführung, durch Hebung des Geschmacks usw. bessere geschäftliche Erfolge anzustreben. Diese Mahnung, sich in die Zeit zu schicken, beruhte auf wohl begründeter Ueberzeugung und hat den Gewerbe- und Handeltreibenden mehr wirklichen Nutzen gebracht als die trügerischen Vorspiegelungen, mit denen man sie von anderer Seite zu fördern suchte und in Wirklichkeit doch nur vom einzigen Mittel zur Verbesserung

ihrer Lage, eben der sach- und zeitgemäßen Arbeit, ablenkte. Im übrigen fragt man sich, was der Streit darüber, ob die konservativen oder die liberalen Parteien im Laufe der letzten Jahre mehr oder weniger Mittelstandsfreundlichkeit bewiesen haben, mit dem Hansa-Bunde zu tun hat, in welchem sowohl liberale als auch konservative Elemente vertreten sind.

Der Freiherr v. Mirbach sucht weiterhin einige wenige dem Hansa-Bunde feindliche Meinungen aus Mittelstandskreisen in dem Sinne aufzubauschen, als ob alles, was zum Mittelstande gehört, mit der neuen großen Organisation des Gewerbes, des Handels und der Industrie nichts zu tun haben wolle. Diese Darstellung widerspricht den Tatsachen. Sowohl der Verband der Berliner Zünfte, wie die Führer des gesamten Deutschen Zünfteverbandes stehen im Lager des Hansa-Bundes und arbeiten tatkräftig für dessen Ausbreitung. Von vielen anderen großen mittelständischen Vereinigungen gilt das gleiche, und die Zahl der Kleinhandwerker, die sich in den jüngst verflochtenen Wochen dem Hansa-Bunde eingereiht haben, ist so bedeutend, daß sie über die Erwartungen, die man angesichts der außerordentlich unglücklichen Jahreszeit hegen durfte, in überraschendem Maße weit hinausgeht.

Der Freiherr v. Mirbach unterschätzt das politische Verhältnis der Handwerker und Kleinhandwerker, wenn er meint, diese Kreise teilten seine Auffassung, wonach für sie von einem politischen Zusammengehen mit dem Großhandel und der Großindustrie „keine Rede sein könne“. Soeben hat die größte deutsche Kleinhandelsorganisation, der Verband der Rabattsparevereine auf seinem Verbandstage den „unlöslichen Zusammenhang der Interessen von Großproduktion, Großhandel und Kleinhandel“ ausdrücklich anerkannt. Die Notwendigkeit des festen und dauernden Zusammenschlusses aller in Gewerbe, Handel und Industrie Erwerbstätigen, der Geschäftsinhaber und der Angestellten zur endlichen Beseitigung der auf uns lastenden völlig ungerechtfertigten Vorherrschaft des Agrariertums liegt auf der Hand. Nur das persönliche Interesse der dem Großgrundbesitz angehörenden oder im nahe liegenden Personen kann ihren Widerspruch hiergegen erklären.

Der Herr v. Mirbach hat den anerkanntesten Mut, die „Finanzreform“, mit der die polnisch-konservativ-ultramontane Reichstagsmehrheit uns soeben beglückt hat, als einen vermeintlichen Beweis für die Richtigkeit seines Standpunktes anzuführen. Solcher Mut grenzt an Tollkühnheit; denn wer überhaupt sehen will, hat aus den Reichstags- und Kommissionsverhandlungen der jüngstverflochtenen Monate erkennen müssen, daß die Selbstsucht der agrarischen Führer einen unerträglichen Grad erreicht hat und die Gegengewicht aller anderen Volkstreffen zu einer Pflicht der Selbsterhaltung macht. In einem Augenblick, in dem die Steuerbelastung des deutschen Volkes um den Betrag einer halben Milliarde Mark jährlich erhöht werden mußte, haben die Großgrundbesitzer mit Hilfe der Reichstagsfraktion des Zentrums es fertig gebracht, nicht nur sich selbst jede Mehrbelastung fernzuhalten, sondern auch bei der Neuordnung der Branntweinbesteuerung die berühmte Liebesgabe von jährlich 45 auf jährlich 55 Millionen zu steigern. Das sind Geschäftsleute, die sich nicht nur auf ihr eigenes Geschäft, sondern auch darauf mehrheitlich verlassen, die Gesetzgebung in den Dienst ihres eigenen Geldbeutels zu stellen. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, hätten sie, wie sie wiederholt in erwidender Offenheit erklärt haben, die volle halbe Milliarde, um die es sich handelte, ausschließlich durch Verbrauchssteuern aufgebracht, die bekanntlich am meisten den Mittelstand belasten, und die gleiche Auffassung ist seitens der agrarischen Reichstagsmehrheit noch nach vielen anderen Richtungen hin ausgiebig bekundet und betätigt worden. Es genügt, an die Ablehnung der Erbschaftsteuer zu erinnern, die dazu bestimmt war, wenigstens einen ansehnlichen Teil der neuen Belastung auf die tragfähigen Schultern ohne Unterschied zu legen.

Der Mittelstand in der Stadt und auf dem Lande hat mit den wirtschaftspolitischen Freuden des Freiherrn von Mirbach seit Jahrhunderten so üble Erfahrungen gemacht, die Herren, die jetzt mit scheinheiligem Augenaufschlag von der „schränkenlosen Konzentration des mobilen Besitzes“ reden, haben jederzeit so gründlich und so rasch fertig daran gearbeitet, joviell wie nur irgend möglich immobilien und mobilen Besitz in ihrer eigenen Hand

Darum fröhlich, frisch und frei,
Vaterland die Braut uns sei,
Alle Glocken sollen klingen,
Tausend Herzen sollen singen:
Deutsche Jugend komm' heran,
Freue dich: der Tag bricht an.
(Aus: C. Kallenbergs „Liedwillekomm“
Coburg 1860.)

Die letzten Tage von Messina.

34) Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Orlando schweigt. Die flackernden Blicke der großen schwarzen Augen vor ihm beunruhigen ihn.
„Da drinnen wird Verlobung gefeiert, wie?“ fragt Dolores nach einer Weile abermals.

„Ich glaube.“
„Kennen Sie den Bräutigam?“
„Nur flüchtig.“
„Aber die Braut? Die kennen Sie?“
„Ja.“

Ueber Dolores' schönes Antlitz zuckt etwas wie Verhängnis.

„Interessant. Und ich — ich kenne den Bräutigam. Gut sogar. Sehr gut. . . Ja, sehen Sie! . . . Da taucht er wieder auf der Terrasse auf . . . und auch die Braut . . . und eine Menge anderer Leute . . . Sehen Sie nur, wie man den Weiden den Hof macht! . . . Wie man sie umringt und ihnen Glück wünscht!“

„Hahaha! Glück!“

Und wieder lacht sie auf — lauter, höhnischer.

Ein seltsames Gefühl durchbebt Orlando. Seine Sympathie für die Frau neben ihm wächst. Was mag sie, gleich ihm, in der Stille der Nacht hierher auf die Späherposten getrieben haben? Sie, die augenscheinlich zu den mit Glücksgütern Besegneten gehört? In deren Ohren große Brillanten, glitzern, deren weiße Hände kostbare Ringe bedecken?

Er sieht, wie sich ihre Aufregung von Sekunde zu Sekunde steigert. Ihre übergehenden, schwarzen Augen brennen, während ein Frösteln ihren Körper schüttelt.

„Sennora!“ wagt er sie zu bitten. „Darf ich Sie nach Hause geleiten? Sie frieren.“
Festig schüttelt sie den Kopf, unverwandt nach der Terrasse starrend, von der lauter Jubel bis hierher erschallt.

„Evviva Marchese Martinelli! Evviva Signorina Clelia! . . . Evviva! Evviva!“

Orlando zuckt zusammen.

Und auch die Frau an seiner Seite zuckt tief auf. Ihre Hand greift nach dem Herzen. Die hohe Gestalt schwankt und würde zu Boden stürzen, wenn nicht Orlando ihr feinen Arm als Stütze anböte.

„Kommen Sie, Sennora! Das dadrinne ist nichts für Sie! Wohin darf ich Sie geleiten?“

Langsam gewinnt Dolores ihre Fassung wieder.

„Ich bin hier ganz fremd . . . Kenne niemand.“

„Soll ich Sie nach einem Hotel bringen?“

„Wohin Sie wollen. Mir ist alles gleich.“

Orlando überlegt.

Es erscheint ihm bedenklich, diese erschüttert bis zur Unzurechnungsfähigkeit erregte Frau sich selbst zu überlassen.

Wenn er sie Bia Danelli brächte? . . . Die gute kleine Seele weiß stets Rat.

Seine Frage, ob sie sich ihm anvertrauen wolle, beantwortet die Brasilianerin nur mit einem stummen Kopfnicken.

Dann schreiten die beiden dahin — schweigend, düster, die Herzen voll Haß und Verweisung.

Und hinter ihnen strahlt wie ein Hohn die glänzende Illumination in die Nacht hinaus!

„Evviva, Marchese Martinelli! . . . Evviva, Signorina Clelia!“

15.

Wie Orlando erwartet, erweist sich auch diesmal Bia Danelli als barmherzige Samariterin.

Als er gegen elf Uhr nachts mit seinem späten Gast in dem kleinen Hause eintrifft und in wenig Worten eine Erklärung gibt, hat die bleiche, schöne Frau bereits Bias Teilnahme gewonnen.

Perseverant macht sie ihr ein Lager in dem kleinen Schlafzimmer zurecht, während sie selbst sich für diese Nacht mit dem Sofa begnügt.

Das Eigenartige der Situation, in die er ohne sein Zutun geraten — als Beschützer einer schönen jungen Frau, die zudem noch von dem Zauber des Geheimnisvollen umhüllt ist, zieht Orlando's Gedanken in wohlthuender Weise von Clelia ab. Voll Interesse sieht er dem nächsten Morgen entgegen, um Näheres über seinen interessanten Schilling zu erfahren.

Als er zur gewohnten Stunde das Wohnzimmer betritt, in welchem ihm Bia stets mit ihrer stillen Freundlichkeit sein Frühstück zurechtmacht, findet er zum ersten Male das Zimmer noch nicht ausgeräumt.

Sie habe Nina zu Dr. Röder geschickt, bemerkt Bia entschuldigend.

Ob die fremde Dame erkrankt sei, fragt Orlando zurück.

Das wisse Bia nicht. Sie läge mit geschlossenen Augen da und sehe erschreckend bleich aus.

Die beängstigende Teilnahmslosigkeit dauert fort, bis Dr. Röder, pustend und keuchend vor Eile, angestampft kommt.

Er wird sofort zu Sennora Alvarez geführt.

Als er eine Viertelstunde später ihr Zimmer wieder verläßt, umspielt ein fast lästliches Lächeln seine Lippen.

„Etwas Schlimmes?“ fragt Bia ängstlich, ihn in ihrer Erregung beim Arm fassend.

„Schlimmes? . . . Unsinn!“ brummt der Arzt. „Dufurie! Nichts weiter. Hat sich gestern aufgeregt über den Festtrübel in der Villa Miranda. Wäre vielleicht gern an Stelle der jungen Braut gewesen. Man kennt ja die Launen der Weiber, besonders wenn sie hübsch sind und reich.“

„Aber sie ist so still und blaß, Doktor!“ fällt Bia vorwurfsvoll ein.

„Bah! . . . Die natürliche Reaktion der gestrigen Aufregung. Werde ihr Tropfen verschreiben. Oder — was noch besser wäre — ist vielleicht ein belebender Wein im Haus? „Asti spumante“ oder was ähnliches?“

Bia nickt eifrig und eilt in den Keller.

Nach wenig Minuten schon kößt sie der Brasilianerin ein Glas des prickelnden „Asti spumante“ ein, den die trockenen Lippen begierig schlürfen.

Dann legt die völlig Erschöpfte den Kopf auf die Seite, um zu schlafen.

(Fortsetzung folgt.)



frecher Einbruchsdiebstahl verübt, doch wurde diesmal der Dieb zufälliger Weise von einem Kinde bemerkt, das einige in der Nähe befindliche Personen darauf aufmerksam machte. Das Geld, das dem Einbrecher in die Hände fiel, hatte er wieder weggeworfen, als er sich bei seinem Handwert geföhrt sah. Als Täter entpuppte sich der 27jährige Bergarbeiter W. Koppenhöfer aus Kochendorf, der verhaftet und ans Amtsgericht Neudorf abgeliefert wurde. Nun scheint Licht in die in letzter Zeit so vielfach verübten Einbruchsdiebstähle zu kommen.

Die Stadt Mexiko ist von zwei heftigen Erdbeben heimgesucht worden. 5 Personen sind getötet und eine große Anzahl verletzt. In den ärmeren Stadtteilen sind viele Häuser zerstört.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 29. Juli. Vor der Strafkammer hatten sich heute die Eheleute Sigloch und der Polizeidiener und Fleischbeschauer E. Höger, alle aus Jaghausen, wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu verantworten. Ende Februar hatten die Siglochs von einem kranken, vorgeschlachteten Kalb Fleisch an mehrere Personen ohne Entgelt abgegeben, aber freiwillige Gaben angenommen. Höger, dem das Fleisch zur Besichtigung vorgelegt worden war, hatte nichts zu beanstanden, die Eingeweide hatte er jedoch nicht gesehen, da sie vorher beseitigt hatte, und hatte auch nicht danach gefragt. Infolge des Genusses von diesem Fleisch waren 12 Personen erkrankt, während ein 78jähriger Mann und ein 12jähriger Knabe an Fleischvergiftung starben. Während die Eheleute Sigloch geltend machten, der Fleischbeschauer und der Metzger, hätten das Fleisch für gesund erklärt, gab Höger an, daß ihm die Angeklagten die Kotschlachtung verschwiegen hätten. In dem Verlauf des Falles seitens der Siglochs erblüht die Anklage ein Verbrechen, denn sie hätten gewußt, daß es von einem kranken Tiere stamme und daß es nicht ordnungsgemäß untersucht sei. Bei Höger erblüht sie eine grobe Pflichtverletzung darin, daß er eine genaue Untersuchung unterließ und sich die Eingeweide nicht vorlegen ließ. Das Urteil lautete jedoch gegen alle Angeklagten auf Freisprechung. — Höger war erst kurz vorher als Fleischbeschauer angestellt worden; diese Besichtigung war seine erste Amtshandlung.

Nabensburg, 30. Juli. Der Urkundenfälschung und Beleidigung angeklagt sah Sattlermeister Karl Frey hier vor der Strafkammer auf der Anklagebank. Derselbe hat der Geschäftsstelle des „Oberwälbischen Anzeiger“ ein mit dem Namen eines hiesigen Geschäftsmanns unterzeichnetes Inserat zur Aufnahme in die Zeitung zugehen lassen, durch welches, wenn es zum Druck gekommen wäre, der herr. Geschäftsmann der Lächerlichkeit preisgegeben worden wäre; glücklicherweise wurde aber die Fälschung entdeckt. Der Angeklagte wurde unter Verneinung der Urkundenfälschung wegen Beleidigung zu der Geldstrafe von M 25, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Das sterbende Schwein.

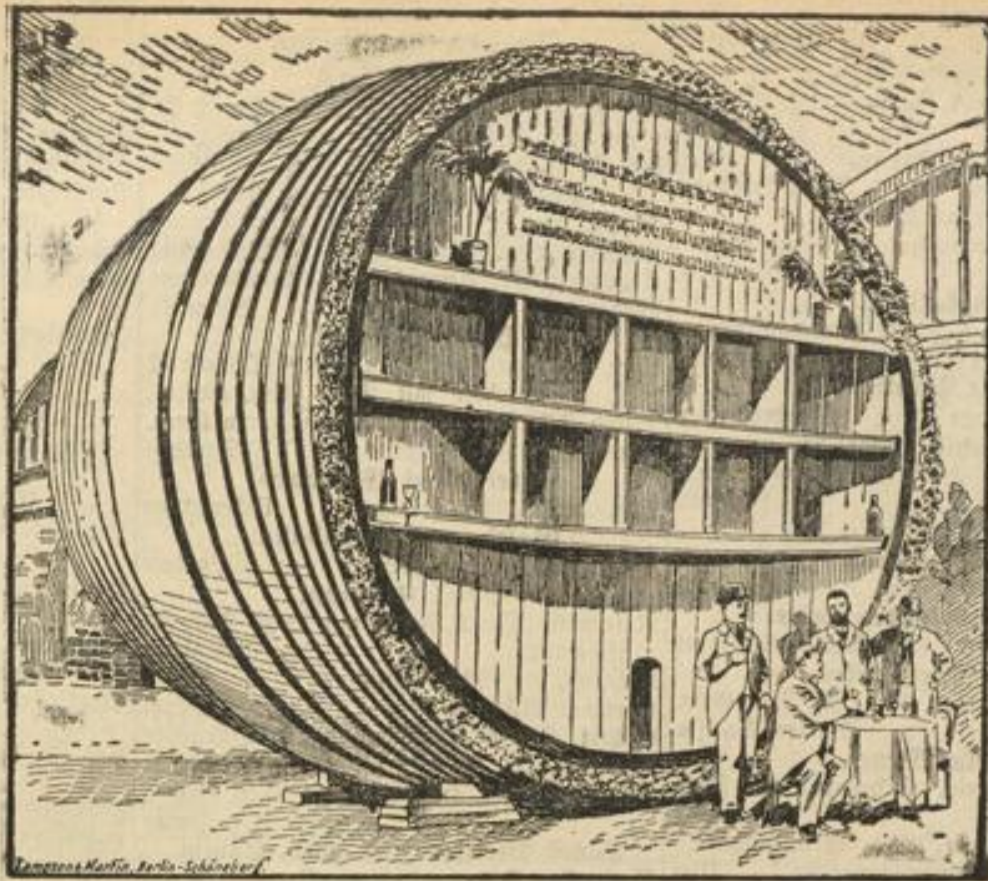
Von Detlev von Liliencron.

Ein sonniger, aber rauher Herbsttag. In dem hoffteinsten Landstädtchen hatten die Wohlhabenden sich schon längst auf den Winter vorbereitet: Kohlen und Holz, in sicheren Gewahrsam, lagen gut geschichtet in den Kellern und auf dem Boden. Die Ärmern dachten erst jetzt mit Schreden an den anzuschaffenden Brennstoff. In dem hart an den Heden grenzenden Dorfe war das erste Schwein geschlachtet worden in diesem Jahr. Triumphierend, mit dem laub- und blumenbedeckten Leichnam zogen die Bauern von Haus zu Haus unter Lachen und derben Witz. Und abends war „Swinsköf“.

Der alte Rätker Chas Reimers sah den Siegeszug von der Tür seiner Kche aus. Er machte kein neidisches oder auch nur mißvergnügtes Gesicht, aber er rauchte in stilleren Zügen, als es sonst seine Gewohnheit war. Und dann machte er bedächtigt lehrte und ging in den kleinen Stall, der im Garten hinter seinem Hause lag. Durch die geöffnete Tür des bretternen Verschlages schien die Sonne hinein. Sie beschien eine Gruppe: ein schwer, oft häufig atmendes Schwein lag auf der rechten Seite mit ausgebreiteten, zuweilen eine kleine Bewegung zeigenden Beinen. Vor ihm kniete eine junge, schwarzäugige Bauernfrau mit besorgten Mienen und ein achtjähriges Kind, das unablässig lächelnd sprach: „Min Fiele, min Fiele, so sup doch mal.“ Wenn es ihm dann die Milchschüssel an die Schnauze brachte und diese zu heben suchte, schobte das Schwein, und der Versuch, ihm Vinderung zu schaffen, mußte immer wieder ausgegeben werden. Es mußte außerordentliche Schmerzen erdulden; bei der geringsten Bewegung, die mit ihm vorgenommen wurde, schobte es ängstlich auf. Das Tier hatte Mißbrand. Der Kreislerarzt hatte es ausgegeben, und der Wunderdoktor des Dorfes hatte vergeblich seine homöopathischen Mittel angewandt.

Der Alte trat herzu, nahm seine Pfeife aus dem Mund und bog sich zu dem armen Geschöpf. Mutter und Enkelkind beobachteten ängstlich sein Gesicht. Mit dem Kopfe schüttelnd sagte er: „Nä, dats ut; das ward nix mehr von.“ Und es war, als wenn ihn eine Nührung überläme; er hatte es großgezogen. Wenn er mit dem Futter ankam, hörte er schon das freudige Grunzen und Rumoren in der Ferne: sein Schlingel merkte seine Nähe. Zuweilen hatte er es in Lust und Licht hinausgelassen, ihm freudig einen Schlag gebend auf den feisten Rücken. Sahen die kleinen gekniffenen Augen der Sau nicht der Reihe nach die Wohlthäter an: den Alten, die junge Frau, die läßt Bertha? Oder kam es den dreien nur so vor? Sie knieten mit verhaltenem Atem. Die Kleine versuchte noch einmal, die Milchschüssel unter die Schnauze zu bringen: „Min Fiele, min Fiele, du muß doch ni starbn.“ Aber der Alte verwies es ihr. Das Köcheln wurde immer langsamer, bis es endlich ganz aufhörte. Das arme Tier hatte ausgelitten.

Die Nachmittagssonne beleuchtete grell durch die offenerstehende Tür in dem sonst dunkeln Räume die Flachköpfe der jungen Frau Marie und läßt Berthas, die wei-



Ein Rieseneinfaß.

Das Rieseneinfaß in Heidelberg, aus welchem der Zwerg Petrus schöpft, hat einen Konkurrenten bekommen, den wir bestehend unseren Lesern im Bilde vorführen. Die Vereinigten Rheinischen Fassfabriken in Andernach haben vor einiger Zeit für eine Straßburger Firma ein Rieseneinfaß hergestellt, welches über 100.000 Liter fassen kann. Das gewaltige, mit schönen Schnitzereien geschmückte Kunstwerk der Böttcherei mißt

5,20 Meter in der Länge und hat 6 Meter im Durchmesser und besitzt ein Gewicht von 400 Zentnern. Seine Fertigstellung war mit einer kleinen Feierlichkeit verknüpft, die in dem Gasthause veranstaltet wurde. Das Rieseneinfaß kommt zu nächster Zeit auf einem Frachtschiff zur Verschiffung. Im gefüllten Zustande dürfte es, wenn es, wie verlautet, mit prima Wein gefüllt werden soll, einen enormen Wert repräsentieren.

fen Haare des Großvaters und die Borsten der verendeten Sau. Nach der vornehmen Art der Dorfweiber verhielten Großvater und Tochter ihren Schmerz; nur das Kind schluchzte heftig: „Min Fiele is do!“

Das Schwein war nicht verdrückt gewesen. Die drei Menschen hätten, wenn es Weihnachten geschlachtet worden wäre, ein halbes Jahr davon leben können.

Handel und Volkswirtschaft.

Die wirtschaftlichen Folgen der neuen Steuergeetze: Das baldige Inkrafttreten der vom Zentrum und den Konservativen in Gemeinschaft mit den Polen geschaffenen Steuern hat in Württemberg eine stehende Produktionsfähigkeit in den Industriezweigen gesetzt, die unmittelbar durch die Werke dieser Volksbeglückter getroffen werden. Die Arbeiter sind mit Arbeiten überhäuft. Die Tabakhändler importieren und die Tabakfabriken fabrizieren auf Wurd. Die Zündholzfabriken sind kaum in der Lage, die Aufträge zu bewältigen und sind bereits dazu übergegangen, statt der bisher üblichen Streichholzschächtelchen Pappkasten mit eingelegerter Reißfläche zu liefern. Das hat wieder gewisse Unternehmungen der Pappindustrie angeregt; und ebenso liegen Willkommenerträge bei den Gasglühlichtfabriken und den Elektrizitätsunternehmungen vor. Da ist es denn doch selbstverständlich, daß die Unternehmer die Konjunktur ausnützen. Diese angelegte und stehende Tätigkeit der Fabriken sieht auf den ersten Blick so aus, als ob sie volkswirtschaftlich günstig wäre. Denn natürlich ist diese Ueberbeschäftigung nur von kurzer Dauer. Ihr werden Preisstürze und Beschäftigungslosigkeit nachfolgen. Vor allem aber läßt sich schon sagen, daß, wie alle solche Vorverjörungen, auch die diesmalige dadurch ungünstig auf den Handel zurückwirken wird, sich die Umsätze verstellen werden. Um zum vorzeitigen Einkauf anzuregen, haben die Zigarettenhändler bei Entnahmen vor dem 1. August bereits ihren Kunden einen Kredit von 9 Monaten zugesagt. Die Fabrikanten, die Importeure, die Händler und die Konsumenten, alles wird Kredit verlangen. Kredit auf größere Mengen und für größere Summen als bisher. Das bedeutet natürlich eine künstliche Anregung der Bogawirtschaft. Und die hat wiederum ein größeres Angebot von Beschäftigungsmaterial zur Folge, jedoch nur also für diesen Herbst, wenn der reguläre Bedarf des Geschäftslebens einsetzt, aller Wahrscheinlichkeit nach vor der Tatsache höherer Zinsätze stehen werden. Daß also Revolutionierung des Geldmarktes für unsere, kaum erst in der Wiedererstarkung begriffene Wirtschaft von Nutzen sein kann, wird niemand behaupten. Vorsicht und kaufmännische Ueberlegung sind daher dringend geboten, wenn unsere Industrie nicht in bedenkliche Kalamitäten hineingeföhrt werden soll.

Zaatenstand in Baden.

Die Witterung von Mitte Juni bis Mitte Juli war die denkbar ungünstigste und bewirkte eine allgemeine Stöckung der Vegetation. Sowohl die Winter- als auch die Sommerfrucht hatte schlechte Blütezeit, infolgedessen läßt der Adererwartung vielfach zu wünschen übrig. Außerdem haben die schweren Regengüsse, namentlich beim Wintergetreide, Lagerungen verzerrt. Das Ausreifen geht nur sehr langsam vor sich, jedoch die Ernte allgemein hinausgezogen wird. Trotdem haben sich die für das Großherzogtum im ganzen ermittelten Notizen zum Teil auf der günstigen Höhe des Vormonats behauptet, zum Teil sogar hauptsächlich beim Sommergetreide, noch um ein geringes gebessert, jedoch doch noch eine im allgemeinen befriedigende Getreideernte zu erhoffen ist. Zu ist allerdings Anhalten des warmen Sommerwetters nötig. Auch die Kartoffeln hatten unter der anhaltenden Nässe zu leiden. Die Ernte von Klee- und Luzerneackern und von den Weiden ist durch das anhaltende Regenwetter außerordentlich verzögert, bis heute noch nicht überall beendet. Das geschnittene ist und noch nicht geborgen werden konnte, ist vielfach für Fütterungszwecke nicht mehr verwendbar. Ziel neu ging auch bei den Ueberflutungen zugrunde, jedoch ist ein bedrohlicher Futtermangel nicht zu befürchten, da die Quantität der Ernte doch noch besser ausfällt, als im Vormonat erwartet wurde. Wo das Ader und Weidenheu vorzeitig eingebracht werden konnte, sind die Aussichten für den zweiten Schnitt und für das Wiesenschnitt sehr befriedigend. Am ungünstigsten wird der Stand des Tabaks und des Hafens beurteilt. Das nächste Wetter ließ die jungen Tabakpflanzen nicht mehr zur Entwicklung kommen. Da und dort zeigt sich Rotanfaß. Die Hopfenäcker sind von allerlei Schädlingen befallen. Die Ernteaussichten werden daher nur mehr ganz gering bewertet. Die Reibungen über den Stand der Reben laufen recht verschieden und meist nicht sehr günstig. Die Aussichten auf einen Vollherbst sind grobenteils gesunken. Die Wägen hatten sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Die jungen Ändche sind infolgedessen sehr ungleich. Aus allen Bezirken, namentlich aus der Seegegend, wird das Vorkommen des Heu- oder

Sauerwurms gemeldet. An der Bergstraße tritt die Peronospora auf. Wärme und sonnige Witterung kann aber noch den in vielen Bezirken reichlich vorhandenen Behängen zu einer gesunden Entwicklung verhelfen.

Schlachtvieh-Markt Stuttgart.

29. Juli 1909.					
Ochsen	Bullen	Kalbeln u. Kühe	Kälber	Schweine	
Zugvieh: 18	15	206	534	649	
Verkauf: 18	15	15	486	556	
Erlös aus 's Kilo Schlachtgewicht:					
Ochsen, 1. Qual., von 57 bis 67	Kühe, 2. Qual., von 57 bis 67		Schweine, 1., „ 74 76		
2. Qual., „ „ 67 68	3. Qual., „ „ 67 68		2. Qual., „ „ 71 73		
Bullen 1. Qual., „ 67 68	Kälber, 1. Qual., „ 83 86		3. Qual., „ „ 68 76		
2. Qual., „ 64 66	2. Qual., „ „ 77 81		2. Qual., „ „ 71 73		
Stiere u. Junge, 1. „ 80 82	3. Qual., „ „ 68 76		3. Qual., „ „ 64 65		
2. Qual., „ 77 79	Schweine, 1., „ 74 76				
3. Qual., „ 74 76	2. Qual., „ „ 71 73				
Kühe, 1. Qual., „ „ „	3. Qual., „ „ 64 65				

Heilbronner Marktpreise.

Kartoffeln per Pfund	5-6	Eier, 2 Stück, große	14-16
Bohnen per Pfund	0	2 „ kleine	12-14
Rohraben per Stück	5-6	1 Hahn	1.20-1.40
Gurken ausländische	10 3/4	1 Henne	1.40-1.70
gelbe Rüben p. Büschel	5-6	1 Gans	3.20-3.60
rote Rüben per Büschel	8-10	1 Ente	2.30-2.50
Blumenkohl per Stück	25-50	1 Paar Tauben	90-100
Rotkraut per Stück	20-40	Fische, das Pfund	40-60
Weißkraut per Stück	40-6	Zwetschgen, gedörre	27-28
Wirsing	0 25	grüne	—
Romatrettich p. Büschel	—	Quitten per Pfund	—
Pettische per Stück	3-10	Kepfel per Pfund	25-30
Feuerrettich per Stange	15-25	Birnen per Pfund	15-20
Endiv. Salat p. Haupt	10-2	Trauben per Pfund	50-60
Kerensalat per Körbchen	—	Kirschen per Pfund	12-18
Kopf-Salat	6-8	Kartoffeln per Pfund	25-30
Pattichsalat per Körbchen	—	Pflirsche per Pfund	20-25
Schwarzwurzel p. Büschel	—	Reineclauden p. Pfund	28-30
Spargel per Büschel	—	Stachelbeeren per Pfund	12-15
Spinat per Körbchen	—	Johanniskbeeren p. Pfund	10-16
Selleriewurzel p. St.	5-10	Tomaten per Pfund	20
Zwiebel das Pfund	10	Milch per 100 Stück	—
Lauch per Stengel	3-5	Erbeerer per Schoppen	35-40
Schnittlauch d. Büschel	3-5	Heidelbeer p. Schoppen	9-10
Peterflie das Büschel	3	Himbeer per Schoppen	18-20
Butter per Pfund	1.10-1.4	Brombeer per Schoppen	—
Räshen das Stück	7-8	Preiselbeer p. Schoppen	—

Idyll.

Im Moose liegen, lesen, träumen, rauchen,
Am Bergeshang umwogt von Waldesluft,
Bei süßen Nichtstun den Havannaduft
In Ringeln zu dem blauen Himmel hauchen —
Gar keine Störung zu befürchten brauchen,
Als nur den Kuckuk, der so nedisch ruf,
Dieweil die Buchen aus der Felsenluft
Ins Sonnengold die Riesentröten tauchen —
Was mag es wohl Gemüthlicheres geben
Als solch ein Stündlein, einsam und allein,
Im sommerlichen Walde zu verleben?
Wie kann ich da, beim leisen Blätterrauschen,
So stillvergnügt und voller Frieden sein,
Und möchte nicht mit einem König tauschen!“

Eduard Spach.

Neue Schnjucht.

Wir lächeln im Gedanken an die Zeiten,
Da wir die Arme in den Frühling dehnten
Und uns nach den verschwiegeneu Zärtlichkeiten
Der blauen, warmen Sommerächte sehnten;
Da wir vor Wälen an den Gittern standen,
Befelgt und bedrängt und süß befangen,
Wenn über uns aus dunkelnden Beränden
Von Mädchenlippen alte Lieder klangen.
Nun lächeln wir und ständen dennoch getne
Noch einmal, wie die Bettler vor den Türen
Und möchten uns an eine Nacht voll Sterne
Wie einst als Knaben schwärmerisch verlieren...
F. A. Häne.

Amtliche Kurliste

Fortsetzung der am 29. Juli angemeldeten Fremden:

Karl Koch.
Hartmann, Frau Worms
Villa Linder.
Hadel, Fr. mit Fr. L. St. Petersburg
Bodlaffier Maier.
Krutina, Fr. L. Fabrikant mit Frau Gem. Stuttgart
Park-Villa.
von Münchhausen, Freiherr, Ceremonienmstr. und Kammerherr Braunschweig
Villa Pauline.
Heer, Fr. Margarete Wäshenbeuren
Karl Schill, Baddiener.
Zimmermann, Fr. Friedrich, Bahnverwalter Rheinau
Mayer, Fr. August, Privatier
Villa Sommerberg.
Seller, Fr. Max, Beamter Ampfurb
Verwalter **Staudenmaier.**
Löhle, Fr. Karl mit Frau Gem. Stuttgart
Villa Weissbäcker.
Scharrnbeck, Fr. Max, Kfm. mit Frau Gem. und Sohn Burzen Sachsen
Villa Wegel.
Barnay, Fr. Ludwig, Geheimrat mit Frau Gem. Hannover
Mina Wildbrett Wte. Rennbachstr.
Engelhardt, Fr. Oberamtsbaumstr. Ulm
Villa Wilhelm.
Bär, Fr. S. Fabrikant Berlin
Bär, Frau Elisabeth
Nieth, Fr. Johanna Ilmenau
Krankenheim.
Böhlinger, Anna Rannstatt
Ridert, Rosine Oberehlingen
Wörner, Sofie Großaltdorf
Höringer, Katharine Gaildorf
Hägele, Rosine Schwend
Daibenzelher, Friederike Unterrizingen
Klogaus, Sofie Hof Dide
Obrecht, Karoline Rotensol

Verzeichnis der am 30. Juli angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.
Gerzon, Fr. Eduard mit Frau Gem. 2 T. und Fr. S. Amsterdam
von Delbrück, Excellenz mit Bed. Berlin
Gasthaus z. Badischen Hof.
Meyne, Fr. J. C. mit Frau Gem. Bremen
Rehrwald, Fr. Albert, Kfm. Münchweiler
Chamann, Fr. Heinrich Ludwigsburg
Behrendorf, Fr. Jakob Ehrenfeld
Hotel Belle vue.
Luer, Fr. Karl mit Frau Gem. Osnabrück
Uch, Fr. Herbert mit Frau Gem. Dr. S. und Fr. L. Warlinghalm-Surry Engl.
von Escher, Fr. Viktor Dresden
Hotel Graf Eberhard.
Beh, Fr. A., Bürgermstr. Ueberlingen
Gasth. zur Eisenbahn.
Scott, Fr. Wilson, Rentier London
Hotel Klump.
Rosenwald, Frau Fanny mit Begl. Frau A. Rosenthal Nürnberg
Behrend, Fr. Max, Direktor Mains
Greiner, Mlle. C. Dienze
Eichert, Fr. C. Oberstleutn. z. D. Hannover
Gomperz, Fr. C. Karlsruhe
Schwabach, Fr. Hermann, mit Frau Gem. Berlin
Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.
Roth, Fr. Lehrer mit Frau Gem.
Boß, Fr. J. Fabrikant mit Frau Gem. Horchheim b. Worms
Hannover
Gasth. z. wilden Mann.
Arseglia, Fr. F. Obersekretär Karlsruhe
Margarde, Fr. S. mit Frau Gem. Rassel
Steinebrunner, Fr. A. Karlsruhe
Hotel zum gold. Roß.
Schwab, Fr. S. mit Frau Gem. Konstanz
Hotel u. Cafe Schmid.
Kaiser, Fr. Fritz, Kgl. Landmesser mit Frau Gem. und L. Erfurt
Sommerberg-Hotel.
Zieher, Frau Anna, Fabrikanten-G. Schw. Gmünd

Gasth. zur Sonne.

Kaiser, Fr. Karl Stuttgart
Ehwengardt, Fr. Rubin mit Frau Gem. Rerigen
Hennes, Fr. W. Berlin
Hotel z. goldenen Stern.
Schiffers, Fr. Hans, Grefeld
Schneider, Fr. Otto, Ingenieur Oberklingen
Brackebusch, Fr. Erwin Stuttgart
Gasth. zum Ventilhorn.
Gideon, Frau Birt Rerigen
Gideon, Frau Privatier
Hotel Weil.
Schwabach, Fr. Hermann mit Frau Gem. Wilmersdorf-Berlin

In den Privatwohnungen:

Chr. Batt. Rathausgasse. Mannheim
Stern, Frau
Kaufmann Vösch. Karlsruhe
Häfler, Frau mit Fr. L. Uhrmacher Bott.
Engenauer, Fr. Fritz, Privatier Ludwigsbafen
Emil Brachhold, Schreiner
Sant, Fr. S., Rezitatorin Berlin
Villa Christine.
Häberle, Fr. Arthur, Fabrikant Stuttgart
Baddiener Eisele.
Schlegel, Frau J. G. Stuttgart
Schlegel, Fr. Marie
Schlegel, Fr. L.
Schuhmann Eisele.
Eidenhofer, Fr. mit Bed. Cannstatt
Karl Eitel, Rennbachstr. Grünstadt
Albert, Frau Postunterbeamter Eitel.
Kühneisen, Fr. Karl, Monteur Rannstatt
Villa Grifa.
Eich, Fr. Eberhard mit Frau Gem. und Sohn Köln
Otto Esterriedt, Zugmeister.
Späth, Fr. Adolf, Kanzleirat Stuttgart
Georg Fris, Schneidermstr.
Otte, Fr. Chr., Schlosser Markkirch
Hermann Großmann.
Schwarz, Fr. Ludwig, Malzfab. Rheinzabern

Grathwohl, Fr. Lehrer a. D. Ostheim
Fr. Großmann, Hilfswärter.
Erhinger, Fr. Jakob Schwemningen
Stadtpfleger **Gutbub.**
Odenheimer, Fr. Bernhard Emmendingen
Sattlermstr. **Gutbub.**
Lautenschlager, Fr. Adolf, Schreinermstr. Niesern
Wagnermstr. Hammer.
Boos, Fr. Friedr., Kgl. Lademstr. Stertrade
Postmeister **Herrmann.**
Pinnau, Frau M. Wte. mit Fr. L. Hamburg
Kaufmann **Kappelman.**
Eytel, Frau Delan Heidenheim a. Br.
Bitwe **Reicher.** Villa Haisch.
Denfeler, Frau Kfm. Geislingen a. St.
Kefler, Frau Privatier
Wachter, Frau Lehrer
Friedr. Kefler, Hauptstr.
Erlenbach, Frau Privatier mit L. Färth i. B.
Karl Lächele.
Schiller, Frau Baurinspektor Stuttgart
Karl Lampart, Hauptstr. 88.
Alb, Fr. Heinrich, Privatier Stuttgart
Eugen Lipp, Schlossermstr.
Hofmann, Fr. J., Privatier mit Frau Gem. Nürnberg
Badlaffier Maier.
Bauer, Fr. Emilie, Privatier Karlsruhe
Georg Mast.
Falsch, Fr. Franz, Seifenfabrikant Ehingen a. D.
Villa Mathilde.
Dertel, Fr. Kfm. mit L. Frau Brauereibes. Karlsruhe
Fels und Kind
Villa Monte bello.
von Maczewski, Fr. Heidelberg
Wagner, Fr. Emma, Deckerloch b. Stuttgart
Witwe Doffinger.
Christmann, Fr. Franz, Bürgermstr. mit Frau Gem. Edisheim Pfalz
Villa Pauline.
Jester, Fr. Franz Karl Freiburg i. Br.
Kaufmann **Pfau Ww.**
Mayer, Frau Heidelberg
Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 3. August. Am Samstag brachte die 50. Vorstellung Schäfer-Berastini's u. Kefler's Lustspiel „Mandoverregen“. Ein feines, flottes Militärstück mit frischem und gesundem Humor und etwas kräftigem Beigeschmack von „Hularenfieber“. Die gleichen prächtigen „blauen Jungsk“ und derselbe „feudale“ Oberst; die beiden Autoren benützten also ebenfalls die leuchtende Perle deutschen Militärhumor, gaben derselben nur einen andern Schliff und fähten sie mit neuem Golde, und dieser neue Schmuck zielt als „Mandoverregen“ die deutsche Lustspielbühne. Man betrachtet ihn, tagiert ihn. Einige finden ihn schön andere wieder mit anderen Schmuckstücken der Lustspielbühne zu ähnlich. Eines aber steht fest, fast überall mo „Mandoverregen“ in Szene ging, herrschte Freude und Frohsinn. Und auch hier war der Aufführungsabend ein ebenso genußreicher, wie fast alle andern Theaterabende. Was der Spielweise anbelangt, so können wir getrost wiederum in die Lobhymne der bisherigen Rezensionen einstimmen. — Die Sonntags-Vorstellung brachte uns in Wiederholung Thomas Komödie „Moral“. Immer wieder findet das Stück Freunde, und zeitigte auch gestern wieder reichen Beifall.

Wildbad, 2. August. Das gestern auf dem Theaterplatz stattgefundene Benefiz-Konzert für die Mitglieder des Kurorchesters erfreute sich eines angemessenen Besuches. Mächtig brausten die Klänge Meyerbeer's „Krönungs-

marisches“ hinaus aus dem grünen Laubjelt, empor zum Sonnenäther; sanft und feierlich verhalten die Töne der Ouverture zu „Oberon“. Dazwischen fröhliches Lachen und Plaudern, Klappern der Kaffeetassen und Aneinanderklängen der Gläser — und drüber heller Sonnenschein und blauer Himmel, ein stimmungsvolles Sommerbild. „Wir sitzen im Schatten der herrlichen Bäume, und sinnen und träumen und träumen von einem stillen und rosigen Glück“, dazu erklingen vom Musikpodium her schmelzende Walzerklänge „Donauwellen“ und zaubern längst entschwundene Zeiten herauf. Die Wellen der Org lösen und sichern und drüber jubeln gestederte Sänger, die ganze Welt scheint besser, fröhlicher als sonst. Andere Weisen erschallen, Lieder wecheln mit schweremühtigen Konzertweisen, Opermelodien mit flotten Märschen. In so manche Stunden vergehen, sind auf immer vergangen, aber die geistigen Sonntagmittagsstunden werden uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Wildbad, 2. August. Noch an dieser Stelle verweisen wir empfehlend auf die morgen im Konversationsaal stattfindende **M a t i n e e** ernster und heiterer Vorträge. Inhaber weißer Kurtagarten haben freien Zutritt.

Telegramm. Frankfurt, 2. Aug. Graf Zeppelin hat um 10 Uhr 05 Min. die Fahrt nach Köln angetreten.

Wetterbericht für Dienstag, 3. August:
Ziemlich bewölkt, etwas Regen, mäßig kühl.

Konzert-Programm

des **Königl. Kur-Orchesters**

Leitung: **A. Prem,** Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 2. August.

abends 6—7 Uhr Kurplatz.

1. Jubelfestmarsch Strauss
2. Ouverture z. Op. „Stradella“ Flotow
3. Mondnacht auf der Alster, Walzer Petras
4. Schattentanz, Arie aus „Dinorra“ Meyerbeer
5. Szenen aus „Freischütz“ Weber

Dienstag, den 3. August

vorm. 8—9 Uhr Trinkhalle

1. Choral: Wie wohl ist mir o Freund der Seelen. Beethoven
 2. Sinfonie Nr. 8 (F-dur) Ruzok
 3. Böhmisches Tänze Nr. 3 und 4
 4. Märchen aus dem Quollental, Walzer Petras
- nachmittags von 3 1/2—5 Uhr in den Anlagen.
1. Fra Bombarda, Marsch Czibulka
 2. Ouvert. z. Op. „Vampyr“ Marschner
 3. Wilhelma Klänge, Walzer Jähnig
 4. Varat. üb. „Wenn wir durch die Strassen ziehn“ Lux
 5. Irrlichter, Potpourri Schreiner
 6. Paraphrase über „Home sweet Home“ Nehl
 7. „Die Italienerin in Algier“, Ouvertüre Rossini

Karl Theurer

Friseur

WILDBAD

Olgastr. 19 a :: „Villa Johanna“

Früher in Firma Kille & Brunotta, Stuttgart.

On parle français — Engl. sh spoken.

Antiseptische Damen- u. Herren-Salons

Shampooing, Manikure, Ondulation à la Marcel, Gesichtsmassage

Parfümerien u. Toiletten-Artikel

Anfertigung sämtlicher Haar-Arbeiten.



DIEM'S Motor-Waschmaschinen

für Hoch- und Niederdruck, sind die besten aller existierenden Waschmaschinen, mit 2 Jahre Garantie.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Prima Referenzen werden hier am Platze nachgewiesen.

Zu beziehen durch

G. Diem, Stuttgart.

Vertreter für Wildbad:

Wilhelm Fuchslocher.

Exemplare der Nr. 176 (Samstag) werden zurückgekauft. Die Red.

Kgl. Kurtheater

:: Wildbad ::

Direktion:

Intendantrat Peter Liebig.

Dienstag, den 3. August:

Ein toller Einfall

Schwank in 4 Akten von R. Laufs

2 Säden

Wohnungen

habe bis 1. Oktober einzeln oder zusammen zu vermieten.

Johanna Vollmer.

Mann oder

Bursche

sofort gesucht zum Fahren eines Fahrstuhles, für täglich 3—4 Std., vormittags 9—11 Uhr.

Meldungen in Villa Monrepos.

Saftpressen,

Bohnenchmizler,

Beerenmühlen,

Bohnenhobel,

Krauthobel

empfehl

Fr. Treiber.

Reunbach-Brauerei

Fußpad Wald. — 91 Minuten vom Bahnhofe. — Fußpad Wald.

Aufgang bei der Herrnhufe oberhalb des Bahnhofes — Von der Station Panoramenweg der Bergbahn bequem zu erreichen.

Großer schattiger Wirtschaftsgarten.

Helles u. dunkles Lagerbier vom Faß.

Restoration. — Vorzügl. Mittagstisch. — Reine Weine

Telefon 36. Besitzer: Josef Wetzel.

— — — — —

Ehe man Möbel kauft, besichtige man

Sikinger's Möbellager

Pforzheim :: Waisenhausplatz 8.

Es ist und bleibt eine gute, billige Bezugsquelle

in allen Sorten

Möbeln und Betten

:: :: bei nur fachmännischer Ausführung. :: ::

Gröste Auswahl! — Billige Preise!

— — — — —

Ia. Reh- u. Sirsch-

Ragout

:: empfiehlt ::

Adolf Blumenthal.

